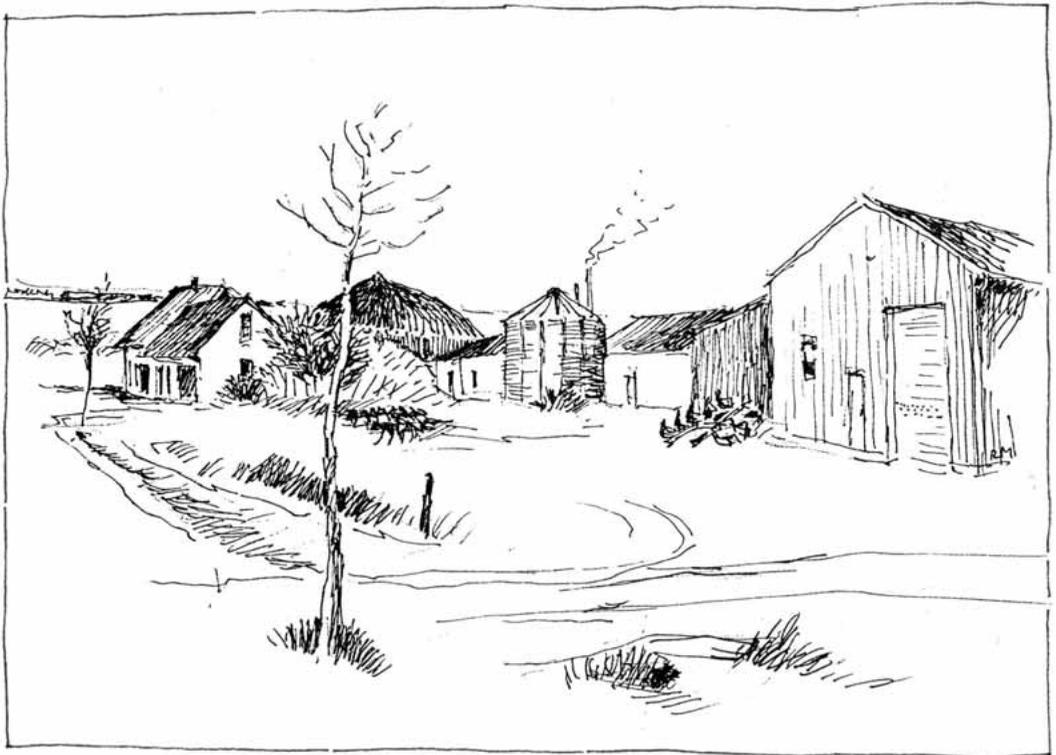


Heimatbrief Marienloh

Abteilung Heimatfreunde
in der St. Sebastian-
Schützenbruderschaft Marienloh

Nr. 104 • Oktober 2013



„Hof am Belmerweg“

Zum Titelbild:

Zeichnung von Dr. Rolf Mertens, Neuenbeken

„Hof am Belmerweg“ ist die Bezeichnung des neu erbauten landwirtschaftlichen Betriebes der Familie Rudolphi/Tüns, Marienloh, Detmolder Straße 384. Ein Betrieb mit seinem Schwerpunkt Schweinezucht und -mast sowie mit einer hochmodernen Biogasanlage zur Erzeugung von Strom. Näheres über den die Geschichte des des Familienbetriebes von ca. 1600 bis 2013 auf den Seiten 12 - 22.

Terminkalender Marienloh

4. Quartal 2013

03.10.2013	Sonntag	Abbau Maibaum, Schnatgang
26.10.2013	Samstag	Aktion Rumpelkammer; Altkleidersammlung der Kolpingsfamilie
10.11.2013	Sonntag	Buchsonntag in der Bücherei
15.11.2013	Freitag	Bundesweiter Vorlesetag i. d. OGS
17.11.13	Sonntag	Martinszug Marienloh
22.11.13	Freitag	Kolpinggedenktag
24.11.13	Sonntag	Adventsbasar der kfd
01.12.13	Sonntag	Seniorenachmittag der Schützen

Aus dem Inhalt:

Marienloher Titelbild	2
Aktuelles vom Ortsheimatpfleger	3
Die Kolpingsfamilie engagiert sich für Flutopfer	4
Die Hausstätten Nr. 178, 179, 181 und 184	6
Der Hof am Belmerweg	12
Aktuelles zur Beke- und Lipperenaturierung	22
Eingangstrepfenstufen der alten Schule	25

IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird vierteljährlich herausgegeben von der Abteilung Heimatfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh.

Vorsitz: Ralf-Peter Fietz
Lehmkuhle 23
33104 Paderborn-Marienloh

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Sie erreichen uns auch per E-Mail: [heimatfreunde\[at\]marienloh.de](mailto:heimatfreunde[at]marienloh.de)

Liebe Marienloher!

Die Bilanz zum vergangenen Schützenfest, so wie wir sie kürzlich im erweiterten Vorstand des Schützenvereins ziehen konnten, war überwiegend positiv. Natürlich gibt es immer Dinge, die verbesserungswürdig sind, insgesamt jedoch waren wir sehr zufrieden mit dem Verlauf aller Programmpunkte. Man darf nicht vergessen, dass ein solches Fest einen nicht zu unterschätzenden Aufwand an Planung, Logistik und Personaleinsatz erfordert. Neben den gewerblichen, professionellen Kräften ist hier eine große Zahl an Vereinsmitgliedern und deren Angehörige im Einsatz, diese z.B. für den Hallenschmuck und die Mit Hilfe beim Schützenfrühstück. Von diesem Zusammenwirken und dem Ablauf unseres Festes waren auch die Gäste aus Wales sehr beeindruckt. Der Spielmannszug hatte zu seinem 40-jährigen Jubiläum die „Llay Welfare Band“ eingeladen, die aus dem Ort Llay in Nordwales eine 17-stündige Anreise mit dem Bus hatte. Von Freitagabend bis zum Montag haben die ca. 35 Personen das gesamte Fest mitgefeiert, sind bei allen Umzügen mitmarschiert und haben in 3 Konzerten ihre eigene Musik zu Gehör gebracht. Ich habe in mehreren Gesprächen mit einzelnen Personen dieser Gruppe eine große Begeisterung für unser Schützenfest erfahren können, auch war man sehr angetan von der „great hospitality“ - unserer Gastfreundschaft - mit der wir ihnen begegneten und sie in das Geschehen integriert haben. Ich denke, das ist etwas, worauf wir stolz sein können!



Ebenso können wir uns freuen über die Initiative der Kolpingsfamilie, die Anfang September eine Benefizveranstaltung zu Gunsten einer vom Hochwasser betroffenen Familie durchführte. Auch hier beteiligten sich sehr viele Vereine und Einzelpersonen im Dienste der guten Sache - lesen Sie dazu auf den folgenden Seiten mehr.

Dieser Heimatbrief erscheint heute, am 3. Oktober 2013, im Rahmen des Schnatgangs, zu dem er inhaltlich Bezug nimmt. Ich wünsche allen Lesern viel Freude an unserer Druckschrift.

Ralf-Peter Fietz, Ortsheimatpfleger und
1. Vorsitzender Abt. Heimatfreunde im Schützenverein

Die Kolpingsfamilie Marienloh engagiert sich für Flutopfer

Im vergangenen Juni wurden viele Orte an der Elbe vom Hochwasser überschwemmt. Wir alle können uns das ganze Ausmaß dieser Katastrophe nicht vorstellen. Wer in den Hochwassergebieten nicht gegen die Elementarschäden versichert war, steht heute vor dem Nichts. Viele Menschen benötigen dringend Hilfe!

Maria Halsband, die Vorsitzende der Kolpingsfamilie Marienloh ist beruflich in dem betroffenen Landstrich tätig und machte sich dabei persönlich ein Bild von der Not der Flutopfer. Ihre erschütternden Berichte führten zu dem Beschluss des Vorstandes der Kolpingsfamilie, Geld für eine besonders leidgeprüfte Familie in der Ortschaft Fischbeck zu sammeln.

Zunächst wurde dazu an einigen Julitagen im Paderborner Möbelmarkt Roller Waffeln gebacken und verkauft. Hier entstand dann die Idee für eine größere Spendenaktion. Als erster Mitstreiter konnte Harald Goerigk gewonnen werden. Er stellte das Gelände seines Markt-Marktes

in Marienloh zur Verfügung, wo am 07. September eine Benefizveranstaltung stattfand. Die Kolpingsfamilie hatte ein Fami-





lienfest mit verschiedenen Attraktionen und einem bunten Unterhaltungsprogramm vorbereitet. Kinder konnten sich schminken lassen, sich auf einer Hüpfburg austoben und sich an unterschiedlichen Spielen beteiligen.



Verschiedene Abteilungen der örtlichen Vereine unterstützen die Aktion mit tatkräftiger Hilfe bei der Organisation und sorgten für das leibliche Wohl der Besucher. Maria Halsband freute sich über 25 Kuchen- und ebenso viele Salatspenden. Für Stimmung sorgte am Nachmittag Das Akustik Duo „D A D“ mit einem bunten Mix von Eric Clapton bis John Denver.



Anschließend unterhielt die Blues-Rock-Coverband: „Mikel and the Lazy Tones“

mit fetzigen Rhythmen und Oldies aus den 70ern. Als Highlight traten schließlich Double von Helene Fischer und Andrea Berg auf.





Viele begeisterte Besucher der Veranstaltung spendeten großzügig Bargeld für die Fluthilfe, das in einer Laterne gesammelt wurde. Darin waren am Ende des Festes 1000,- Euro zusammen gekommen. Dieses Geld sowie die Reinerlöse des Festes und der voran-

gegangenen Aktivitäten werden persönlich an die erwähnte Familie in Fischbeck übergeben, weil es der Kolpingsfamilie wichtig ist, dass die Hilfe auch direkt bei diesen Menschen ankommt.

Martin Prior

Fotos: Ralf-Peter Fietz



Bauernhöfe und Hausstätten in Marienloh

Das Haus Nr. 178, erbaut 1965

Ein Haus mit Garten und freiem Blick in die Natur, ohne auf die Nähe zur pulsierenden Stadt verzichten zu müssen - ein Traum vieler Menschen. Auch der Kaufmann Hermann Rahmacher, 1924 in Essen geboren, wünschte für sich, seine Frau Marita und die Kinder Birgit und Roman ein solches Haus im Grünen.

Von dem Marienloher Bauunternehmer Mollet erfuhren sie, dass die Erbgemeinschaft Bachmann/Busch im ehemaligen Apfelkamp in der Flur 1 die Parzelle 632 als Bauplatz verkaufen wollte. So baute die Familie Rahmacher mit der Firma Mollet ein in Teilen zweigeschossiges Wohnhaus mit zwei Garagen am **Heierskamp Nr. 16**.



Haus Nr. 178, Heierskamp 16

2008 trug sich die mittlerweile verwitwete Marita Rahmacher mit dem Gedanken, das Haus zu verkaufen. Sie musste nicht lange suchen, das Ehepaar Eva und Oliver Lang wollte gern in dieser Gegend für sich ein Haus bauen und suchte seit geraumer Zeit ein passendes Grundstück. Ein rechtskräftiger Bebauungsplan ließ aber zu lange auf sich warten, so dass die Langs froh waren, das Haus von Frau Rahmacher erwerben zu können.

Innen wurde das Gebäude kernsaniert und völlig umgebaut. Außen wurde nicht viel verändert. Die klare Formensprache des Hauses im Bauhausstil ist zeitlos und elegant. Eva Lang, geb. Disselmeyer ist Grafikdesignerin von Beruf und kennt das Haus seit ihren Kindertagen. 2009 ist sie mit ihrem Mann Oliver und Sohn Christopher in das Haus eingezogen. Christopher hat vor kurzem Abitur gemacht.

Das Haus Nr. 179, erbaut 1965

Beim Bau der Eisenbahnlinie Paderborn-Bad Lippspringe wurde 1906 der nördlich gelegene dörfliche Marienloher Wald durchschnitten und der westliche Teil des Wäldchens gerodet. Die als Obstwiese angelegte Fläche „Uppen Kampe“ wurde 1964 in den Marienloher Bebauungsplan aufgenommen. Nun hatten die Grund-



Haus Nr. 179, Zum Kampe 25 und 27

besitzer die Möglichkeit, Bauplätze zwischen den Bachmannschen Wiesen und der Senne zu verkaufen. 1964 veräußerte Franz Düsterhaus das Grundstück Flur 1, Parzelle 615 an die Eheleute Wilhelm und Sigrid Nolte.

Wilhelm Nolte wurde 1937 in Bad Lippspringe geboren. Nach dem Studium arbeitete er einige Jahre in einem Paderborner Ingenieurbüro, dann, bis zu seiner Pensionierung, als Prüffingenieur für Baustatik für den Kreis Paderborn. 1962 heiratete er die ebenfalls aus Bad Lippspringe stammende Sigrid Koke. In dieser Ehe wurden die Söhne Thomas (1964), Markus (1965) und Bernd (1967) geboren. 1965 ist die Familie in ihr neu gebautes Haus „**Zum Kampe 25**“ eingezogen.

Bereits in seinem Elternhaus hatte sich Wilhelm Nolte seinem Hobby, dem Brieftaubensport, gewidmet. In Marienloh konnte er die Taubenzucht weiter ausbauen. Später bildete er mit seinen Söhnen Thomas und Markus die Schlaggemeinschaft Nolte, die bis heute, auch nach dem Wegzug der Söhne, sehr erfolgreich ist. Sigrid Nolte, ausgebildete Lehrerin mit dem Schwerpunkt Musik, kümmerte sich derweil um die Förderung der musikalisch interessierten Marienloher Kinder. Neben dem Musikschulunterricht leitete sie fast 25

Jahre lang erfolgreich den Spielkreis der Städtischen Musikschule in Marienloh mit Auftritten in Kirche, Schule und in der Öffentlichkeit.

Der jüngste Sohn Bernd heiratete nach dem Studium der Zahnmedizin und Promotion die aus Paderborn stammende Lehrerin Susanne Spratte. Nachdem sich Bernd mit eigener Zahnarztpraxis in Benhausen niedergelassen hatte, bot sich dem jungen Ehepaar die Möglichkeit, neben dem elterlichen ein zweites Haus anzubauen. Es entstand das Einfamilienhaus „Zum Kampe 27“, das eine Verbindung zum Dachgeschoss des Elternhauses erhielt. Das Dachgeschoss im elterlichen Wohnhaus Nr. 25 wurde umgebaut, damit es von der jungen Familie des neuen Hauses genutzt werden kann. Mit den hoch musikalischen Zwillingen Theresa und Felix (*1997), Marius (*1999) und dem jüngsten Spross Leonard (*2011), leben nun auch die zweite und dritte Generation der Familie Nolte hier in Marienloh.

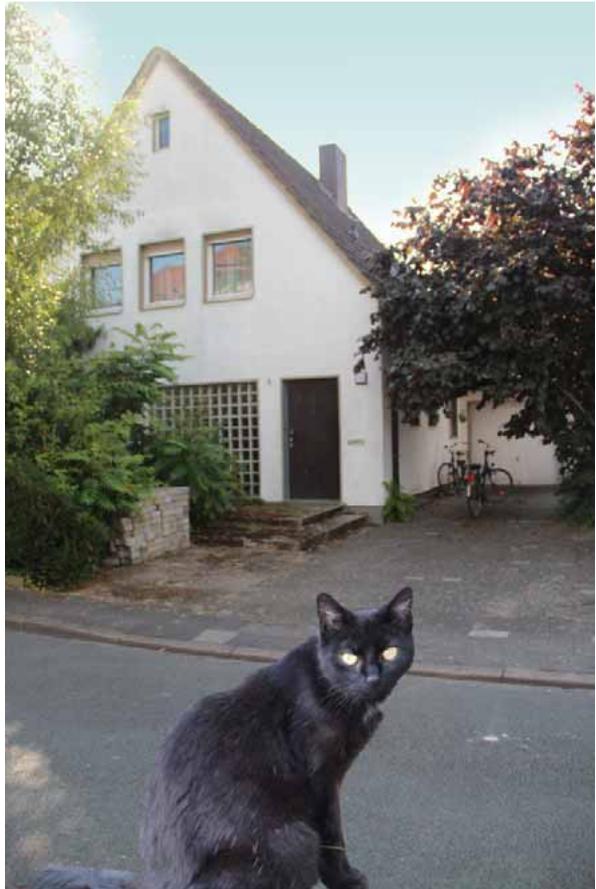
Das Haus Nr. 181, erbaut 1965

1930 wurde Wolfgang Rittmeier in Paderborn am Busdorfwall geboren. Sein Elternhaus wurde im März 1945 total zerstört. Nachdem er 1963 die aus Glatz (Niederschlesien) stammende Angelika Schüssler geheiratet hatte, machte er sich auf die Suche nach einem Bauplatz, wie viele andere in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts.

So erwarb Wolfgang Rittmeier, der beim Finanz-Bauamt Paderborn als Diplom-Ingenieur mit der Fachrichtung Tiefbau beschäftigt war, im Jahr 1964 von Wilhelm Baumhör einen Bauplatz in Marienloh. Er war der dritte Bauherr, der sich am Grünen Weg, dem späteren Heitwinkel, ansiedelte. Überall waren dort seinerzeit noch Wiesen und Felder. Nachdem am 10. November 1964 die Baugenehmigung des Amtes Altenbeken vorlag, errichtete das Ehepaar Rittmeier das Einfamilienhaus **Heitwinkel Nr. 8**, in das die Familie mit dem Sohn Bernhard (*1964) im Jahre 1965 einzog. 1966 wurde der zweite Sohn Stefan geboren.

Später kauften die Eheleute ein weiteres Grundstück gleich nebenan, Heitwinkel Nr. 6. Sie bauten dort ein Gebäude mit vier Wohnungen, die sie vermieteten. Heute wohnt Stefan Rittmeier mit seiner Familie in diesem Haus. Die Enkelkinder Nina und Juliane, 15 und 13 Jahre alt, machen den Großeltern viel Freude.

Viele Jahre widmete sich Wolfgang Rittmeier seinem Hobby, der Züchtung und Haltung von Haflingern, einer ausdauernden, fuchsfarbenen Pferderasse des Alpenlandes, (ursprünglich aus Südtirol). Wenn er sich auch aus Altersgründen 2007 von seiner Pferdehaltung trennen musste, so sind der Familie wenigstens noch die Haustiere geblieben: Hund, Katzen und Kaninchen bevölkern Haus und Garten und alle Hausbewohner, Mensch und Tier, leben einträchtig zusammen.



Haus Nr. 181, Heitwinkel 8

Das Haus Nr. 184, erbaut 1965

Von den im Bebauungsgebiet liegenden Grundflächen der Familie Karl Fischer-Eiwekes Nr. 11 bekam jedes Kind einen genügend großen Bauplatz zugesprochen. So auch Sohn Heinrich, geboren 1943. Heinrich Fischer, der noch bis 1952 bei Lehrer Heinrich Nolte in die einklassige Volksschule ging, konnte 1955 mit Lehrer Johannes Menke den Umzug in die neu erbaute Schule „Auf der Sommerbreite“ bzw. „Am Wäldchen“ miterleben. Nach dem Schulabschluss ging er bei Müllermeister Rudolf Tegethoff in die Lehre. Viele Jahre blieb Heinrich in der Tegethoff'schen Mühle. Nach dem großen Mühlensterben, von dem auch die Marienloher Mühle be-



Haus Nr. 184, Detmolder Straße 380

troffen war, wechselte er zur Deutschen Bundesbahn, bei der er bis zu seiner Pensionierung blieb.

1965 heiratete Heinrich die 1945 in Paderborn geborene Gertrud Wecker. Im Jahr der Eheschließung wurde die Baugenehmigung für das Grundstück erteilt, das Heinrichs Eltern für ihren Sohn vorgesehen hatten, so dass das junge Paar zu Ende des Jahres 1965 in ihr neu erbautes Einfamilienhaus an der **Detmolder Straße Nr. 380** einziehen konnte. Das Ehepaar bekam zwei Töchter, Ilona (*1966) und Bianka (*1969).

Im Rentenalter hieß es für das Ehepaar nicht „sich auf die faule Haut zu legen“, sondern noch einmal etwas Neues anzufangen. So baute Heinrich gemeinsam mit seiner Frau Gerti das Gehöft von Otto Meise Nr. 16 (Detmolder Straße 352) in den Jahren 2005 bis 2007 zu einem Dreifamilienhaus um. Nach Fertigstellung zog die Familie hier ein. Ihr Haus Nr. 184 von 1965 verkaufte sie.

Quelle: A. Winkler, Marienloher Haus- und Familienalbum
Überarbeitete Texte und Fotos: Maïe Triebel

Der „Hof am Belmerweg“

Von der bäuerlichen Familie Engelbert und Alexander Rudolphi/Tüns zur Firma Rudolphi und Sohn GbR, Marienloh

Ganz in der Nähe des 1852 rechts der Beke erbauten ‚Guts Klee-hof‘ der Familie Zündorf, entstand zu Anfang des 21. Jahrhunderts links der Beke ein neuer landwirtschaftlicher Betrieb. Da dieser Hof, wie aus alten Unterlagen hervorgeht, an einem geschichtsträchtigen Ort entstanden ist, war es mit der Namensfindung zunächst nicht so einfach.

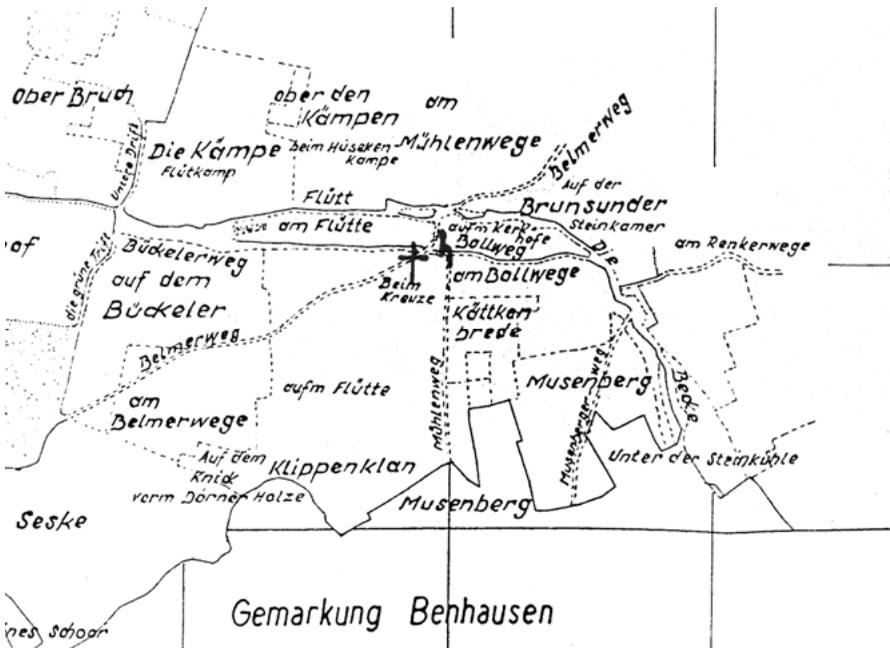
Bis vor gut 160 Jahren, also in der Zeit, als die Bodenreform in der Bad Lippspringer und Marienloher Feldflur (1835-1855) durchgeführt wurde, war hier in Bezug auf den Verlauf der wichtigen Verkehrsstraßen ein neuralgischer Punkt. Bückler-, Belmer- und Bollweg waren nicht wie heute nur einfache Feldwege und Durchgangsstraßen, sondern wichtige Land- und Heerstraßen diesseits und jenseits der Egge bzw. eine Fortsetzung des Hellweges von Paderborn über Horn nach Niedersachsen. Entlastet wurden diese Überlandverbindungen erst nach dem Ausbau der Chaussee Aachen–Königsberg 1842 durch den Ortskern Marienloh und weiter 1848 durch den Neubau der Kreisstraße Marienloh-Neuenbeken. Auch Alois Lütkehaus schreibt in seiner Examensarbeit 1955 wie folgt: *„Der Belmerweg wie viele andere Wege verlor in Folge der Verkoppelung (Bodenreform) seine Bedeutung, da ein vollständiges neues Wegesystem angelegt wurde. Das Land am Belmerweg heißt heute in der Mundart Bölmerfeld. Die so zustande gekommene Form ‚Belmer‘ wäre dann das Deminutivum von ‚bol‘ = kuppelförmiger oder doch flach gerundeter Hügel. Diese Deutung gäbe der Geländeform zur Genüge recht, denn das Land zeigt hier leichte Hügelwellen, die im Laufe der Zeit immer mehr abgetragen wurden.“*

Hinzu kam, dass an diesem neuralgischen Punkt 1680 durch den Neuenbekener Pfarrer hier ein Kreuz errichtet wurde, welches den frommen Teilnehmern an der jährlich bis 1785 durchgeführten Prozession zum Gnadenbild in der Marienloher Loretokapelle, bei einer kurzen Rast zur stillen Andacht diene. Dadurch bekam die Wegegabelung Belmer- und Bücklerweg die noch heute gültige Bezeichnung „Am Kreuze“. Interessant ist noch, wie in alten Karten ver-

zeichnet, der Hinweis auf eine ehemalige Siedlung „Am Kerkhofe“ hier zwischen dem Bekeverlauf und dem Belmerweg, ebenso die Bezeichnung der heute zurückgestuften Straße nach Benhausen als ‚Mühlenweg‘, den die Benhausener Bauern benutzten, um ihr Korn in den Lippspringer Mühlen und ab 1820 auch in der Marienloher Mühle zu Mehl und Schrot verarbeiten zu lassen. All dies Vorgenannte war für die Familie Rudolphi Grund genug, sich bei der Hofnamensfindung für „Hof am Belmerweg“ zu entscheiden.

Wer einmal ein Zuhause gefunden hat, findet immer dorthin zurück!

Wer aufmerksam die Marienloher Ortschroniken und Geschichtsbücher studiert, der kann sich gut ein Bild über die Entstehung und Entwicklung des Ortes Marienloh und der darin wohnenden Menschen in der Zeit von 1036 bis heute machen. Wie viele Mühen, Plagen und Entbehungen waren notwendig, um aus dem ‚Nichts‘,



Auszug einer Landkarte von 1830, noch vor der Bodenreform, bei der in der Mitte die Bezeichnung ‚Beim Kreuze‘ und rundherum alle vorgenannten Namens / Nennungen zu erkennen sind.

vielleicht ein Stück Pachtland vom Landesherren, sich ein Eigentum zu schaffen, mit dem festen Willen, einen eigenen Bauernhof zu gründen. Immer wieder haben Kriege, Überfälle, Brandschatzungen, Pest und Krankheiten alles zunichte gemacht! Aber immer wieder auch war der Überlebenswille stärker als Verzweiflung und Aufgabe.

Eine ähnliche Stimmung zwischen „Alles umsonst“ und „Wir geben nicht auf“ herrschte auch nach 1945. Der Zweite Weltkrieg, noch katastrophaler verloren als der Erste von 1914 bis 1918, hatte Millionen von Opfern gefordert. Es gab kaum eine Familie, die nicht ihre Toten betrauerte oder sich um Vermisste sorgte. Zerstörungen und Hunger machten jung und alt das Leben schwer. Es war eine Zeit, in der in Marienloh noch 52 landwirtschaftliche Voll- oder Nebenerwerbslandwirte ihre Milch zur Molkerei lieferten. Das heißt, dass die Marienloher zu der Zeit überwiegend von der Landwirtschaft lebten und mit ihrer Hilfe versuchten, wieder auf die Beine zu kommen.

In keinem anderen Wirtschaftssektor aber hat sich jemals ein solcher Umbruch vollzogen, wie er in der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geschehen ist. Selbst die kühnsten Vorhersagen hatten mit solch einem rasanten Höfesterben, wie wir es in den letzten 50 Jahren miterleben mussten, nicht gerechnet. „Man kann doch nicht die Landwirtschaft kaputtgehen lassen, wer will denn dann die vielen Menschen ernähren“, das waren ernst zu nehmende Aussagen, die nicht nur die betroffenen Landwirte machten, deren Arbeitstag noch 12–15 Stunden hatte. In einer Zeit, in der noch jeder Landwirt -auch Nichtlandwirt- wusste, wie das reife Korn oder das Grünfutter mit der Sense gemäht werden musste, und in der noch alle schweren Zugarbeiten allein die Pferde und in den kleineren Betrieben die milchgebenden Kühe verrichteten. Man könnte mit dieser Aufzählung beliebig fortfahren, bei der manch einer aus der älteren Generation ins Schwärmen kommt, dann aber auch nachdenklich fragt: „Warum haben wir dann danach 20-30 Jahre lang noch unsere Betriebe voll mechanisiert?“ Noch heute stehen viele Traktoren und teilweise einsatzfähige Maschinen und Geräte nutzlos auf fast menschenleeren und viehlosen Betrieben herum. Die Antwort: Es hat seit Menschengedenken einen solchen grundlegenden Umbruch in der Landwirtschaft noch nicht gegeben und deshalb waren die Erfahrungen gleich Null.

Schon zu dieser Zeit machten sich einige Landwirte ernste Gedanken darüber, wie es in der Zukunft weitergehen sollte. Aufgeben und den Betrieb stilllegen und einen anderen Beruf ergreifen oder den eigenen Betrieb der Neuzeit anpassen? Auch ich persönlich, noch in ungekündigter Stellung als Gutsverwalter, hatte diese Frage 1956 zu beantworten, die dann aber hieß, nochmals von vorne anzufangen und einen neuen Beruf von der Pike auf zu beginnen. Da dies mit 28 Jahren nicht immer leicht war, mit Achtzehnjährigen die Schulbank zu drücken, habe ich auch für alle ehemaligen Landwirte, die das Gleiche durchgemacht haben, volles Verständnis.

Hochachtung aber auch vor den Bauern, die sich nach dem Bekanntwerden des ‚Mansholt-Planes‘ dem Höfesterben entgegenstellten und den Mut aufbrachten, ihren Betrieb in die Zukunft zu führen und zielgerecht auszurichten. Dieser von dem niederländischen EWG-Agrarkommissar Mansholt 1968 aufgestellte Plan zur Rationalisierung der europäischen Landwirtschaft, u.a. durch die Bildung größerer Wirtschaftseinheiten, brachte unzählige Landwirte, obwohl sie freie Bauern auf freier Scholle bleiben wollten, in solche Bedrängnis, dass sie ihre Höfe schließlich aufgaben. In Marienloh blieben von den 52 Haupt- und Nebenerwerbslandwirten bis heute acht Haupt- und zwei Nebenerwerbslandwirte, die sich fast ausschließlich der geforderten Situation anpassten, übrig. Hinzu kam, dass seit Jahrhunderten angebaute Früchte völlig vom Markt genommen wurden. Hier einige der bekanntesten Früchte (alle auf Marienloh bezogen): Der Flachs (Leinsamen) angebaut seit Urzeiten, letzter Anbau 1953; die Kartoffeln um 1750 bis 1965; die Rüben (Runkeln und Steckrüben) 1850/1860 bis 1975; die Zuckerrüben 1880 bis 2001. Dafür sah man aber vermehrt den Mais und Raps auf hiesigen Feldern. Ich weiß noch, wie ich 1952 den ersten Mais in Marienloh angebaut habe.

Zu den heute noch acht landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben gehört auch jener der Familie Engelbert und Alexander Rudolphi. Wohl schon vor dem 30-jährigen Krieg (1618-1648) vorhanden, ist er seit 1672 am heutigen Standort Detmolder Straße 384 schriftlich dokumentiert. Der schon schreibkundige Landwirt und Dorfrichter Johan Bee führt in seinen Aufzeichnungen von 1672 auch den Tünshof des Engelbert Rudolphi auf. Er vermerkte, dass Cortt Welschoff meierstattisch (pachtweise) 12 Morgen Land bewirtschaftete. Ab welchem Zeitpunkt der Hofname Tüns (sehr wahrscheinlich abgeleitet von Anton) entstanden war, ist mir nicht bekannt. Auch

tauchte der Name Welschoff in den Jahren von 1672 bis 1730 in keiner der mir vorliegenden Aufzeichnungen wieder auf. Aber dann um 1730 wird uns vermittelt, dass Johannes Heinrich Welschoff mit seiner Frau Catherina, geborene Bee, noch auf dem Tünshof anässig war. Dieses Ehepaar ernannte ihre um 1730 geborene Tochter Maria Franziska zur Anerbin des Hofes. Sie vermählte sich 1756 mit Johannes Meyer aus Neuenbeken. In dieser Ehe wurden drei Kinder geboren. Nach dem Tode seiner Frau Maria Franziska geb. Welschoff (†1761) heiratete Johannes Meyer in zweiter Ehe 1762 Anna Maria Koke aus Lippspringe. Hoferbe wurde der in der zweiten Ehe 1768 geborene Sohn Johannes Heinrich Meyer. Gemeinsam mit seinem Vater baute er 1787 ein neues Wirtschaftsgebäude.

Im Januar 1792 vermählte sich Johannes Heinrich Meyer mit der am 8.12.1767 auf dem Klokenhof Nr. 25 geborenen Gertrud Pöppe. Der in dieser Ehe erstgeborene Sohn Johannes Heinrich Meyer



Tünshof nach dem Umbau von 1787

Nachweisbar ist, dass an gleicher Stelle schon 1672 ein Haus stand. 1787 wurde das Haus abgerissen und ein neues Wirtschaftsgebäude teils in Fachwerkbauart durch das Ehepaar Johannes Meyer aus Neuenbeken und Anna Maria Koke aus Lippspringe gemeinsam mit ihrem Sohn Johannes Heinrich neu errichtet.

junior (*21.5.1792) wurde der spätere Anerbe des Hofes. Sein Vater Heinrich Meyer verstarb 1802. Die Witwe heiratete noch im selben Jahr den Ackerwirt Anton Sander aus Dahl. 1821 wurde er zum Ortserheber (Steuereinnnehmer) von Marienloh und von 1843 - 1851 bekleidete er das Amt des Ortsvorstehers.

Johannes Heinrich Meyer junior vermählte sich 1819 mit der auf dem Thunehof in Neuhaus (1036 erstmals als bischöfliches Tafelgut erwähnt) geborenen Maria Theresia Vockel. Sie war die Tochter des 1809 verstorbenen Josephus Vockel und der Catherina Elisabeth geb. Lengeling, die zu der Zeit den Thunehof bewirtschafteten. Umfasste der Tünshof neben dem Pachtland um 1832 etwa 13 Morgen, so vergrößerte er sich im Zuge der „Separation“ (1835-1850) auf 20 Morgen Eigenland. Die in der Ehe Meyer-Vockel 1820 geborene Tochter Maria Elisabeth Meyer wurde von ihren Eltern zur Erbin des Tünshofes bestimmt. Maria Elisabeth vermählte sich 28-jährig 1848 mit dem 1822 auf dem Meyerhof Nr. 4 geborenen Johannes Rudolphi.

Johannes Rudolphis Vorfahren stammten aus Stedem bei Hildesheim. Johann Wilhelm Rudolphi aus Stedem kommand (*1710) ehelichte am 10.9.1736 Barbara Brüntrop aus Lippspringe. 1757 übernahm das Ehepaar die Pachtung des Fürstbischöflichen Gutes Kleehof bei Eisen, welches Rudolphis infolge der 1803 beginnenden Separation 1812 kauften. Sohn Heinrich Rudolphi (*4.8.1760) ehelichte am 21.6.1780 Gertrud Füller, die Erbin des Meyerhofes Nr. 4. Enkel Johannes Rudolphi (*1822) kam somit 1848 auf den Tünshof.

Der 1860 in der Ehe Rudolphi-Meyer geborene Sohn Johannes Rudolphi, der spätere Erbe des Hofes, heiratete 1893 Gertrud Meyer vom Klokenhof Nr. 25. Um mehr Vieh halten und auch größere Erntevorräte lagern zu können, wurden immer wieder die Gebäude rund um das Wirtschaftsgebäude verändert und verbessert. Das Ehepaar Johannes Rudolphi und Gertrud Meyer setzte seinen 1904 geborenen Sohn Franz Rudolphi (†1976) zum Erben des Tünshofes ein. Er vermählte sich 1941 mit Elisabeth Auffenberg (*25.2.1913 †2003) aus Dörenhagen. In dieser Ehe wurden vier Töchter und zwei Söhne geboren. Im Laufe der Jahre vergrößerten Vater Franz und Sohn Engelbert-Bernhard (*12.8.1943) den Landbesitz auf 82 Morgen. Weil Engelbert Rudolphi die Zeichen der Zeit früh erkannte, begann er schon bald mit der Umstrukturierung des

Betriebes. Als erstes wurde 1963 das alte Wirtschaftsgebäude in Fachwerkbauweise von 1787 abgerissen und durch einen kompletten Massivbau ersetzt. Engelbert Rudolphi vermählte sich am 23.2.1973 mit der am 30.7.1951 in Hopsten (Münsterland) geb. Margareta Maria Anna Otte. In dieser Ehe wurden ihnen drei Kinder geboren: 1974 der Sohn und heutige M.sc. (Master of Science) Alexander Rudolphi, 1975 die Tochter und heutige Gymnasiallehrerin Kerstin Rudolphi, 1979 die Tochter und heutige promovierte Junior/Weizenzüchterin in Lemgo, Dr. Sabine Rudolphi.



Das Gebäude von 1787 ließ der Erbe des Tünshofes Engelbert Rudolphi gemeinsam mit seinen Eltern und Geschwistern 1963 abreißen. Anstelle des sonst üblichen bäuerlichen Fachwerkhauses wurde diesmal ein massives Wirtschaftsgebäude mit einliegender Wohnung und Apartments für Studenten gebaut. 2013 erfuhr dieses Gebäude im Zuge der Energieeinsparung nochmals eine deutliche energetische Verbesserung.

Da mit der Abschaffung der Kühe 1969 der richtige Weg eingeschlagen war, wurde dieser kontinuierlich nach 1973 weiter fortgesetzt. Bei den Eheleuten reifte der Plan, schwerpunktmäßig einen Aufzuchtstall für Ferkel zu bauen. Allerdings war darin zunächst noch keine Biogasanlage enthalten. Auch eine größere freie Fläche für freilaufende Hühner wollte man schaffen. Schließlich kennt fast jeder Marienloher die Möglichkeit, Eier auf dem Hof in Selbstbedienung auszusuchen und selbst zu berechnen und zu bezahlen.

Da der früher notwendige Bodenraum für Heu und Stroh nicht mehr benötigt wurde, wurde er zu einigen Wohneinheiten für Studenten umgebaut. In dem früheren großen Hausgarten hinter dem Wirtschaftsgebäude entstand 1992 ein Mehrfamilienhaus. Da Betriebsumstellung und -vergrößerung gleichzeitig mit einem größeren Maschinenpark verbunden waren, wurde der noch freie Platz für eine große Halle genutzt.

Dass das, was anfangs noch Zukunftspläne waren, in der Beengtheit des Ortskerns, mit all den verschärften Umweltauflagen, wohl schlecht in Einklang zu bringen war, darüber waren sich Vater und Sohn im Laufe der Jahre bald einig. Auch im Bewusstsein, dass ihr interessierter heranwachsender Sohn Alexander einmal das Erbe antreten würde, wurden die gereiften Pläne weiter verfolgt. So bauten sie zunächst 1983 am Belmerweg unterhalb des Musenberges einen Schweinemaststall, zu dem im Jahre 1998 ein zweiter hinzu kam. Damit auch die notwendig gewordenen Futter- und Getreideeinlagerungen gewährleistet waren, kam bereits 1996 eine neue Halle dazu.

Alexander Rudolphi, am 1.1.1974 geboren, war mittlerweile fest entschlossen, das Erbe eines landwirtschaftlichen Betriebes, der für die Zukunft gewappnet sein würde, anzutreten. Er absolvierte nach dem Abitur und der Bundeswehrzeit 1994 eine landwirtschaftliche Ausbildung in zwei Fremdbetrieben. Das erste Lehrjahr verbrachte er auf dem Jungsauenvermehrungsbetrieb Lukei in Haaren. Diesem folgte im zweiten Ausbildungsjahr 1995 der Imbsenhof von Norbert Heimann in Borchten-Dörenhagen, der schwerpunktmäßig auf Ackerbau und Schweinehaltung im geschlossenen System ausgerichtet ist. Einmal in der Ausbildungsphase begriffen, begab sich Alexander für vier Jahre nach Göttingen. Hier studierte er an der Georg-August-Universität Agrarwissenschaft mit dem Abschluss als Master of Science (M.Sc.). Noch während seines Studiums, insbesondere nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Masterarbeit im Jahre 2000 mit dem Thema *Wirtschaftliche Betrachtungen einer Biogasanlage*, waren die Würfel gefallen, zu alle dem, was schon am Belmerweg geschaffen war, zusätzlich eine Biogasanlage nach den neuesten Erkenntnissen zu erstellen. Um bei diesem Vorhaben auch die gesetzlich gesicherte Voraussetzung zu haben, gründeten Vater Engelbert und Sohn Alexander 2001 eine GbR (Gesellschaft bürgerlichen Rechts). Mit all diesen Voraussetzungen, verbunden mit ihrem starken Willen und im vollen Be-

wusstsein, dass ihre Ehefrauen fest zu ihnen standen, konnten beide Familien gemeinsam mit dem Bau der Biogasanlage beginnen.

Folgendes ist nur die gröbste Aufzählung, was zunächst alles für die Installation einer solchen neuzeitigen Stromerzeugungsanlage gebraucht wird: Zwei große befahrbare Silos für die Aufnahme von Grünmaterial, drei Fermenter, ein Gärsubstratlager sowie Rührwerke und eine große Anzahl von Leitungen mit geringem und großem Durchlass. Um das Endprodukt Biogas in elektrische Energie umzuwandeln, waren nochmals zwei Blockheizkraftwerke mit einer Leistung von 280 Kilowatt notwendig.

Da der Eigenbetrieb mit ca. 100 Morgen Eigenland und der gleichen Fläche an Pachtland nicht ausreicht, um die Anlage ganzjährig in Vollbetrieb zu halten, werden von anderen umliegenden landwirtschaftlichen Betrieben Feldfrüchte zugekauft. Somit profitieren auch weitere Betriebe von einer erhöhten Wertschöpfung im Ackerbau durch den Verkauf von Zwischenfrüchten und Mais sowie durch die Rückführung von Nährstoffen zur Pflanzenernährung. Damit war ein Rund-um-Paket geschnürt und die lückenlose Fütterung der Anlage mit den notwendigen Bakterien gesichert. Um alle Anlieferungen verbuchen zu können, wurde 2006 eine Brückenwaage von 50 Tonnen Tragkraft in Betrieb genommen.

Alexander Rudolphi und Kathrin Freitag schlossen 2001 den Bund der Ehe. Mit den beiden Kindern Philipp (*26.11.2002) und Theresa (*18.10.2004) auf vier Köpfe angewachsen, baute die junge Familie 2011 in zweckmäßigem Abstand zum landwirtschaftlichen Betrieb ein schickes, geräumiges Wohnhaus.

***Pflanz einen Baum, du kannst nicht ahnen,
wer einst in seinem Schatten tanzt.
Bedenk mein Sohn, es haben deine Ahnen,
eh' sie dich kannten, auch für dich gepflanzt.***

Bei all dem bäuerlichen Unternehmergeist fanden Vater Engelbert und Mutter Margareta (1977) sowie Sohn Alexander und Schwiebertochter Kathrin (2012) noch die Zeit, ihren Pflichten als echte Marienloher Schützenvereinsmitglieder nachzukommen. Die Männer schossen in den vorgenannten Jahren den Schützenvogel ab, ernannten ihre Ehefrauen zur Königin und regierten zu aller Zufriedenheit das Schützenvolk. Engelbert Rudolphi war überdies 1977 nicht nur Marienloher Schützenkönig sondern auch Bezirks-Schützenkönig.



Neues Wohnhaus am Belmer Weg

Den Erkenntnissen der modernen Gebäudeanordnung auf einem Hof, der nicht ausschließlich landwirtschaftlich ausgerichtet ist folgend, bekam das Wohnhaus seinen eigenen Platz zugeordnet und wurde 2011 am ehemaligen Mühlenweg erbaut.

Alles in einem gesagt, geht im Blickfeld des Kreuzes von 1680 der „Hof am Belmer Weg“ als ein moderner, mit allen Techniken der Gegenwart ausgerüsteter Vollerwerbsbetrieb seiner Vollendung entgegen. Auf der Höhe der Zeit verbindet er die aktualisierten Traditionen von Ackerbau, Viehaufzucht und Mast mit dem neuen selbsterzeugten Produkt Strom, das zu einer wesentlichen Ergänzung des Betriebes geworden ist. Eine Biogasanlage, die auch Abfallreste verarbeiten kann, sollte auch ernst zu nehmende Kritiker der Energiewende zufrieden stellen. Die Marienloher Heimatfreunde, die seit ihrem Bestehen sich auch mit der Landwirtschaft auseinandersetzen, sind es auf jeden Fall und sprechen der Familie Rudolphi-Tüns, erstmals erwähnt 1672, aber sicher schon früher dagewesen, ihren vollen Respekt aus.

Andreas Winkler

Übersicht der z.Z. acht noch vorhandenen landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe mit ihren Schwerpunkten:

- 1) Hof Meyer/Kloken, Schweinemast
 - 2) Hof Mertens/Tallmeier, Pferdepension mit Reithalle
 - 3) Hof Rudolphi/Meierhof, Schweinemast und Hofladen
 - 4) Hof Kemper/Buse, Milchwirtschaft
 - 5) Hof Mertens/Schriewers, Eber- und Sauenaufzucht
 - 6) Hof Rudolphi/Tüns, Ferkelaufzucht, Schweinemast, Biogas
 - 7) Hof Hanewinkel/Busckers, Milchwirtschaft
 - 8) Hof Füller-Schmidt/Teilhof, Milchwirtschaft, Bullenmast.
-

Aktuelles zur Renaturierung der Beke und Lippe im Bereich Marienloh

Nachdem die Wasserstände des neuen Bekedeltas im Sommer 2013 gesunken sind, wird deutlich, wie sehr sich die Beke bereits ihr im Herbst 2012 vorprofiliertes Bett umgestaltet hat. An zahlreichen Stellen hat sie Bänke der typischen plattigen Kalksteine der Paderborner Hochfläche abgelagert. Bei genauem Hinsehen sind auch farbige Gesteine des Eggegebirges zu erkennen. Ein abwechslungsreiches Muster von tiefen Kolken und flachen Furten ist entstanden. Eingeschwemmtes Totholz und eingebaute Wurzelstöcke sollen Äschen und Bachforellen als Unterstände dienen.

Der 26. und 27. Marienloher **Jungstorch** bereiten sich auf die große Reise gen Süden vor. Nachdem in den Jahren 2010 und 2011 kein Storchennachwuchs zu verzeichnen war, sind 2012 (Storch Nr. 25) und jetzt im Jahr 2013 zwei Jungstörche in Marienloh aufgewachsen. Der langjährige Storchenvater Josef Hoischen (seit 1995), Peter Hentze und Heinrich Fischer haben das Altstorchenvaterpaar begleitet und berichtet, dass die jährliche Brutaufzucht mit dem aktuellen Futterangebot in Verbindung steht. Auch das die Altstörche keinen Nachbarn, auch wenn es sich um den eigenen Storchennachwuchs handelt, hier in den Lippe- und Talleauen dulden. An den verschiedenen angebotenen Horsten liegt es nicht.

Seit einigen Wochen hat eine kleine Herde von **Angus-Rindern** an der Lippe ein neues Zuhause gefunden. Die Angus-Rinder stammen ursprünglich aus Schottland. Sie sind von Natur aus hornlose, schwarz oder rot gefärbte, relativ kurzbeinige, ruhige und friedliche Tiere, die fast nur im Freien leben. Diese Tiere sind eine Rasse mit



Jungstörche 2013

natürlichem Charakter und ihre Qualität ist unverwechselbar. Sie sind sehr genügsam. Die Angusrinder verwerten das vorhandene Futter so optimal, dass sie nicht mit irgendwelchen Mast-Kraftfuttern zugefüttert werden müssen. Die Anguskuh besitzt die



Angus-Rinderherde an der Lippe, beide Fotos von Thorsten Hoischen

besten Mutterkuheigenschaften. Anguskühe sind leichtkalbig und bringen ihre Kälber alleine auf die Welt. Das Neugeborene weist große Vitalität auf und beginnt unmittelbar nach der Geburt Biestmilch zu konsumieren.

Die Tiere sollen für ein vielfältiges Mosaik unterschiedlicher Lebensräume sorgen. Regelmäßig befressene, kurzgrasige Flächen werden sich mit Bereichen aufkommender Gehölze abwechseln.

Da die Tiere insgesamt 26 Hektar zu beiden Seiten der Gewässer nutzen können, waren insgesamt drei Zaunquerungen durch die Lippe und die Beke notwendig. Ohne die installierte Zaunanlage zur Lippequerung könnten die Tiere leicht einen ungewollten Ausflug unternehmen. Die an einem Stahlträger aufgehängten Eichenbohlen sollen verhindern, dass das Weidevieh über die Lippe entweichen kann. Gleichzeitig ermöglicht die pendelnde Aufhängung die Weiterleitung ankommenden Totholzes.



Durchlassbauwerk – Foto von Maïe Triebel

Um die extremen Hochwasserabflüsse in die Talleseen abzuleiten, wurde der Neubau eines großen Durchlassbauwerkes am Diebesweg/Auffahrt zur B1 in Fahrtrichtung Paderborn errichtet und mit dem Bau von zwei Dämmen an den Talleseen begonnen.

Udo Müller

Eingangstreppestufen der alten Schule zu neuem Leben erweckt

Das Sommerfest 2013 der Grundschule Marienloh hatte in diesem Jahr einen besonderen Programmpunkt. Die Heimatfreunde übergaben den 160 Marienloher Grundschulkindern einen neuen Pausentreffpunkt und den Marienlohern eine weitere Möglichkeit des Erinnerens an ihre Schulzeit und damit an einen Mosaikstein der Dorfgeschichte.

Die heutige Grundschule an der Sommerbreite wurde 1955 feierlich eingeweiht. Sie führte endlich den Schulunterricht, der zuvor an drei räumlich getrennten Orten erteilt worden war, zusammen. Unterrichtet wurde bis zu diesem Zeitpunkt in der „Knabenschule“ am Senneweg (ab 1880), der „Mädchenschule“ an der Detmolder Straße (ab 1913) und im Jugendheim der Pfarrgemeinde am Von-Haxthausen-Weg (ab 1952).

Die Schule am Senneweg 2 wurde im Jahre 1880 erbaut. Bis zum Bau der zweiten Schule im Jahre 1913 wurden alle acht Jahrgänge in einem Klassenraum unterrichtet, je nach Schülerzahl alle acht Jahrgänge gleichzeitig im selben Raum oder das 4. - 8. Schuljahr vormittags und das 1. bis 3. Schuljahr am frühen Nachmittag von demselben Lehrer. Mit dem Bau der zweiten Schule konnte auch die Trennung der Geschlechter in der „im Kreise Paderborn üblichen Weise“ eingeführt werden. Die Knaben der sechs oberen Jahrgänge blieben am Senneweg, die Mädchen wechselten zur Detmolder Straße über. Daher die von den älteren Marienlohern noch benutzten Begriffe Knaben- und Mädchenschule.

Nach dem Bau der neuen Schule an der Sommerbreite wurde die Schule am Senneweg als Mehrfamilienhaus umgebaut. Im Jahre 2002 kam der Abrissbagger, das Haus musste dem neuen modernen Gerätehaus der Feuerwehr Marienloh weichen.

Einige Marienloher sahen dem Abriss ihrer alten Schule mit Wehmut zu. Als plötzlich der Grundstein von 1880 im Abrisschutt sichtbar wurde, war schnell klar, dass dieses Erinnerungsstück erhalten werden musste. Schützenoberst Karl Mertens nahm den Stein an sich und übergab ihn wenig später dem Heimatverein Marienloh. Der Grundstein war überputzt worden und befand sich übrigens nicht – wie vermutet – unten neben der Eingangstür, sondern oben am Giebelrand.

Karl-Heinz Hansele und Konrad Mertens waren es, die den geschichtlichen Wert der Stufen zur Tür des Schulhauses erkannten. Schließlich waren sie 75 Jahre lang der Eingangsweg der Marienloher Dorfjugend zu Unterricht und Erziehung gewesen. Konrad Mertens transportierte die Steine auf den Bauernhof seines Bruders Karl Mertens.



Treppenstufen im Dornröschenschlaf

Grundstein und Treppenstufen versanken im Dornröschenschlaf. Bis Konrad Mertens sich der Steine erinnerte und den Vorschlag machte, sie doch als ein Stück Dorfgeschichte wieder zu beleben.

Das Kollegium der Grundschule Marienloh unter der Leitung von Barbara Borgmeier, Birgit Tegethoff für die Heimatfreunde und Bildhauer Herbert Görder entwickelten in echter Teamarbeit Vorschläge, wie und wo die Steine als Teil der Ortsgeschichte sichtbar gemacht werden könnten. Der Schulhof als Standort war schnell gefunden. Hier wird die Kontinuität von Schule und Unterricht in Marienloh am auffälligsten sichtbar.

Ausgangspunkt für die Gestaltung der Treppenstufen war die Vorgabe, dass die Steine in ihrer ursprünglichen Bedeutung sichtbar bleiben, aber nicht leblose Zeugen einer Vergangenheit sein sollten. Die Kinder der Grundschule sollen in den Unterrichtspausen die Steine in Besitz nehmen, sie mit in ihr Spiel einbeziehen oder als Treffpunkt und Ruhebank nutzen.

Bildhauer Herbert Görder gestaltete die Skulptur aus den vier Eingangstreppenstufen aus Sandstein. An einem der Steine befand



sich eine Eisenleiste, an der die Schülerinnen und Schüler vor Eintritt in das Schulgebäude ihre Schuhe von Dreck oder Schnee säubern sollten. Diese Leiste musste aus Sicherheitsgründen leider entfernt werden. Ein Stein ist aufgerichtet und zeigt bildlich das alte Schulgebäude von 1880 bis 1955. Auf dem Stein thront der Grundstein, so, wie er auch im alten Schulgebäude hoch

oben am Giebel eingemauert worden war. Bezahlt wurde die Skulptur von einem Teil des Gewinns, den der Verein 975-Jahre Marienloh e.V. nach Abschluss des Dorfjubiläums an die Marienloher Vereine ausschütten konnte.



Die Heimatfreunde finanzierten eine Tafel mit Hinweisen zur Geschichte der Steine. Sie wurde von Maie Triebel gestaltet und befindet sich neben der Skulptur an der Mauer zum Eingangsbereich der Schule.

Die Steine ergänzen das Band der Erinnerung, das sich durch Marienloh zieht. So am Ortseingang Paderborn der Bildstock, der Dorfbrunnen Ecke Bendeslo / Sommerbreite / Im Vogtland, die Steinskulptur auf dem Schulhof, das Backhaus am Schützenplatz, das Ehrenmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges an der Detmolder Straße und der Gedenkstein für die Loreto-Kapelle am Ortsausgang. Zusätzlich erinnern noch private Kreuze an persönliche Schicksale.

Birgit Tegethoff

Nachhaltigkeit ist modern – bei uns schon seit über 150 Jahren.

Engagiert
für die
Zukunft

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unsere genossenschaftlichen Werte und unser Förderauftrag sind die denkbar beste Grundlage, nachhaltig zu handeln. Nachhaltigkeit liegt praktisch in der Natur unseres Geschäftsmodells. Wir leben dieses Prinzip bereits seit über 150 Jahren – für Sie, mehr als 101.000 Mitglieder und über 226.000 Kunden in den Kreisen Paderborn, Höxter und Lippe.

www.volksbank-phd.de



Volksbank
Paderborn-Höxter-Detmold